

SHAUN HUTSON  
**BLUTIGER  
SEGEN**

DER 1. SEAN DOYLE THRILLER

Aus dem Englischen von Christian Jentzsch

**FESTA**

Die englische Originalausgabe *Renegades*  
erschien 1991 im Verlag Sphere Books Ltd.  
Copyright © 1991, 2013 by Shaun Hutson

1. Auflage November 2013  
Copyright © dieser Ausgabe 2013 by Festa Verlag, Leipzig  
Lektorat: Alexander Rösch  
Titelbild und Kapitelbild: Shutterstock.com  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86552-258-0  
eBook 978-3-86552-259-7

## PROLOG

*Es war die Dunkelheit der Blinden.*

*Eine Schwärze so undurchdringlich, so greifbar, dass er das Gefühl hatte, darauf zu schweben, davon umgeben zu sein. Als ob die Düsternis in jede Pore seines Körpers eindrang und das Licht so vollständig aussperrte, als habe man ihm die Augen entfernt.*

*Doch inmitten dieser Dunkelheit gab es auch Lust.*

*Lust, die er schon einmal empfunden hatte und von der er wusste, dass er sie bald wieder empfinden würde. Manchmal so vorzüglich, dass er es fast unerträglich fand.*

*Die Unfähigkeit, sehen zu können, steigerte seine anderen Sinneswahrnehmungen.*

*Sein Geruchssinn war geschärft.*

*Der Gestank drang an seine Nase, stechend, süßlich, ab und zu irgendwie ranzig.*

*Ein starker Duft von Kupfer, den er gut kannte und willkommen hieß.*

*Auch seine Ohren schienen empfindlicher zu sein als sonst, denn sein Gehör nahm die Geräusche, die durch die Schwärze sickerten, intensiver wahr.*

*Wie eine Art Chor.*

*Sein eigenes Seufzen und Ächzen der Lust, das sich mit den anderen Geräuschen vermischte.*

*Den schrilleren Schreien.*

*Schmerzensschreien.*

*Er lächelte in der Düsternis, strich sich mit den Fingern über das Gesicht, schob sich einen Zeigefinger in den Mund und zeichnete die Umrisse seiner Unterlippe nach.*

*Er schmeckte das Blut daran und leckte es ab.*

*Sein Körper fühlte sich trotz der Kälte in dem Gebäude an, als stehe er in Flammen. Er grinste, als er über die*

*Leuchtkraft nachdachte, die sein Körper vermutlich entwickelte. Nun, da sich das Gefühl von Wärme zu verstärken schien.*

*Doch es gab kein Leuchten.*

*Nur die Schwärze, die er so innig liebte.*

*Beinahe so innig wie die Gegenstände, die ihn umgaben.*

*In gieriger Wonne strich er mit den Händen darüber.*

*Er fühlte sich der Ekstase nah.*

*Sein Atmen klang leise und guttural, rasselte tief in seiner Kehle, während er weiterhin mit den Fingern über das Objekt neben sich strich.*

*Dann hob er es endlich auf. Geschmeidig, mühelos.*

*Der Geruch schien stärker zu werden, als er den Gegenstand vor sein Gesicht brachte.*

*Unsichtbar in der Dunkelheit, doch er strich mit dem rechten Zeigefinger darüber und spürte jede Falte und jede Linie.*

*Jeden makellosen Zentimeter.*

*Es fühlte sich wie Samt an.*

*Er lächelte breit im Wissen, dass diese Lust noch Stunden anhalten konnte.*

*Sie kamen erst am Morgen, um ihn zu holen, und bis dahin würde er satt sein. Von Lust übersättigt.*

*Bis zum nächsten Mal.*

*Er schauderte voller Vorfreude und führte den Gegenstand noch näher an sein Gesicht. Dabei spürte er, wie etwas langsam seinen rechten Arm herunterlief.*

*Flüssigkeit, die ihm vom Ellenbogen auf den nackten Oberschenkel tropfte.*

*Zur Vorbereitung öffnete er den Mund ein wenig, und seine Zunge huschte über die eigenen Lippen, bevor sie sich herausschlangelte, um Muster auf dem Objekt zu weben.*

*Er schmeckte. Er roch. Er fühlte. Er hörte.*

*Die leisen Schreie.  
Das Tropfen von Flüssigkeit.  
Seine Zunge berührte Lippen.  
Und diese anderen Lippen fühlten sich warm an.  
Trotz der Tatsache, dass man den Kopf vor über einer  
Stunde abgetrennt hatte.*

## TEIL EINS

»Kein von menschlichem Atem erfülltes Leben  
Hat sich je wahrhaftig nach dem Tod gesehnt.«

– *Alfred Lord Tennyson*

»Für ein nettes Sümmchen mache ich so gut wie  
alles, außer jemanden zu erschießen. Dafür bräuchte  
ich einen verdammt guten Grund.«

– *Queensryche*

*STORMONT, NORDIRLAND*

Sie wollten ihn umlegen.

Chris Newton hatte keine Zweifel.

Er war ein toter Mann.

Wenn er bei diesem Auftrag Scheiße baute, killten sie ihn. Er legte einen neuen Film in die Nikon ein, die er sich um den Hals gehängt hatte, überprüfte mehrmals die beiden anderen mitgebrachten Kameras. Dann spähte er durch das Teleobjektiv der Kamera, die auf dem Stativ vor ihm stand. Er regelte die Bildschärfe nach, um das Parlamentsgebäude noch deutlicher vor die Linse zu bekommen. Allerdings hatte er das in der letzten Viertelstunde bestimmt schon ein Dutzend Mal getan.

Seine Hände zitterten, nicht nur aufgrund des kühlen Windes, der über den weitläufigen Rasen vor dem Gebäude fegte. Er war nervös. Nein, eine glatte Untertreibung. Er hatte eine Scheißangst.

Hatte er die Schutzkappe von allen Objektiven abgenommen? War die Belichtung überall richtig eingestellt? Die Verschlusszeit korrekt?

Check.

Er kam sich vor wie ein verdammter Astronaut, der die letzten Einzelheiten der Startvorbereitungen durchging, bevor er in den Weltraum geschossen wurde. Noch einmal ging ihm durch den Kopf, dass ihm vermutlich keine andere Rückzugsmöglichkeit als der Weltraum blieb, falls er die Fotos, mit denen man ihn beauftragt hatte, nicht ablieferte.

Die Herausgeber der *Mail* belohnten ihn mit diesem Auftrag für die Qualität der Arbeiten, die er in den letzten

sieben Monaten für die Zeitung geleistet hatte. Er hatte von Fußballspielen bis hin zu Promi-Partys so gut wie alle Themen abgedeckt, und seine Aufnahmen beeindruckten sie. So sehr, dass sie ihn hierhergeschickt hatten.

Die Männer um ihn herum dürften ebenso nervös sein wie er, versuchte Newton sich einzureden. Die meisten von ihnen rauchten, einer trank hin und wieder einen Schluck aus einem Flachmann. Newton hätte auch gern etwas von dem Schnaps gehabt. Irgendwas, um seine Nerven zu beruhigen.

Die versammelten Politiker wurden im Laufe der nächsten 15 Minuten draußen auf dem Rasen erwartet.

Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr.

In der Nähe baute ein Fernsteam sein Equipment auf. Der Reporter tippte gerade auf das Ende seines Mikros und beschwerte sich, dass es nicht funktionierte. Der Kameramann schwenkte seine Handkamera hin und her, als sei sie eine Waffe, mit der er die Reihen der Pressevertreter absuchte. Ab und zu hielt er inne, um den einen oder anderen Regentropfen von der Linse zu wischen.

Der Himmel war bewölkt und drohte einen Wolkenbruch an. Seit Newtons Ankunft in Nordirland vor zwei Tagen hatte es mit wenigen Unterbrechungen mehr oder weniger ständig geregnet. Tatsächlich erinnerte ihn Belfast an Manchester mit seinem Dauerregen. Der Hauptunterschied bestand darin, dass in Manchester keine britischen Soldaten in den Straßen patrouillierten.

*Jedenfalls noch nicht, sinnierte er.*

Vor ihm standen Soldaten, die sich unter die Hundertschaften der Polizei von Ulster mischten. Das Mosaik der Uniformen wirkte fehl am Platz vor der majestätischen Kulisse von Stormont.

»Bist du startklar?«

Die Stimme ließ ihn zusammenzucken. Als er sich umdrehte, sah er sich Julie Webb gegenüber.

Sie war mit ihm hier rausgeflogen und erinnerte ihn die ganze Zeit – als müsste ihn jemand darauf hinweisen! – an die Notwendigkeit, gute Bilder zu schießen.

Der Stormont-Gipfel galt als bedeutendste Zusammenkunft ihrer Art in der Geschichte der Sechs Grafschaften: die letzte Gelegenheit, das Blutvergießen zu beenden, welches das Land seit über 400 Jahren zerriss. In genau diesem Augenblick hielten sich Mitglieder des britischen Kabinetts, der irischen Regierung und der Ulster Unionist Party in dem Gebäude auf. Kaum zu glauben, selbst die Republikaner der nordirischen Sinn Féin hatten Vertreter abgestellt.

Eine Zusammenkunft der Ideologien, die noch vor einem Jahr undenkbar gewesen wäre.

Doch es geschah gerade jetzt, und man hatte Chris Newton hergeschickt, um diesen Moment auf Film zu bannen.

Und wenn er Mist baute, stand er bei seinem Chefredakteur auf der Abschlusliste.

So einfach war das.

Julie stampfte mit den Füßen auf, um den Kreislauf in Schwung zu bringen. Ihre Stiefel knirschten auf dem Kies.

»Sie kommen bald raus«, sagte sie zu ihm und trank aus einem Plastikbecher, den sie von einer Thermoskanne abgeschraubt hatte. Die Kanne selbst presste sie an ihre Brust wie ein neugeborenes Kind. Sie goss sich noch einen Becher mit dampfendem Kaffee ein und bot Newton einen Schluck davon an.

Er lehnte mit einem Kopfschütteln ab und blies stattdessen in seine Hände, um sie etwas aufzuwärmen und seinen Körper vom Zittern abzuhalten.

Einige Meter entfernt hörte er das Schnellfeuer-Klicken der Serienaufnahme einer Pentax.

Zu seiner Linken zeichnete der Reporter einer der großen Nachrichtensendungen seinen Orts- und Zeitstempel für den späteren Beitrag auf. Im Anschluss wandte er sich dem Parlamentsgebäude zu und murmelte etwas vor sich hin, bevor er auf seine Armbanduhr blickte.

Die Soldaten und Sicherheitsleute ließen die Gruppe der Nachrichtenleute nicht aus den Augen. Die Sicherheitsauflagen für den Gipfel schienen deutlich schärfer zu sein als üblich. So viel Security hatte Newton noch nie bei einer Veranstaltung erlebt. Es ging das Gerücht, dass neben den Soldaten und Polizisten auch noch eine Reihe von SAS-Mitgliedern vor Ort war, unsichtbar und inkognito mitten in der Menge. Newton schaute nach rechts und links und fragte sich, ob es sich bei den Männern, neben denen er stand, nicht in Wirklichkeit um Mitglieder der Spezialeinheit handelte.

Seinen eigenen Presseausweis hatte man doppelt und dreifach überprüft. Die Wachen am Pressezugang wirkten nicht überzeugt, dass sein Bild auf dem Ausweis zu seinem tatsächlichen Aussehen passte. Newton hatte einen furchtbaren Moment lang geglaubt, sie könnten ihm den Zutritt verwehren, aber am Ende gaben die Wachen nach und winkten ihn durch.

Er rieb sich weiter die Hände und inspizierte seine Umgebung.

Das Medieninteresse am Gipfel fiel natürlich gewaltig aus. Newton fragte sich, ob es überhaupt noch irgendwelche Reporter in der Fleet Street, dem Schmelztiegel der Londoner Presse, gab. Allem Anschein nach hatten sie sich alle hier versammelt. Sie wollten Teil des bedeutsamen Ereignisses sein, und zwar unabhängig davon, ob es zu

ihrem Job gehörte oder nicht. Er entdeckte ausländische Kamerateams von so weit her wie Japan. Newton fragte sich, ob sie überhaupt einordnen konnten, worum es hier ging. Wahrscheinlich wollen Spione von Nikon wissen, wie sich ihre Produkte verkaufen, hing er seinen Gedanken nach, während er noch einmal seine Ausrüstung überprüfte.

Größere Regenmassen prasselten herab, und eine Reihe der Wartenden spähte nach oben zu den dichten Wolken und tauschte wenig schmeichelhafte Bemerkungen über das Wetter in der Provinz aus.

Newton zog eine Baseballkappe aus der Jackentasche und setzte sie auf. Er beugte sich vor, um noch einmal durch die Kamera auf dem Stativ zu schauen. Verärgert registrierte er, dass jemand dagegen stieß.

»Pass doch auf«, zischte er gereizt und funkelte den Übeltäter an.

Der Mann begegnete seinem Blick, ohne mit der Wimper zu zucken, beinahe herausfordernd. Ein untersetzter Kerl, der dringend eine Rasur brauchte. Er blieb stehen und starrte Newton sekundenlang an, bevor er sich umdrehte und in der Menge verschwand.

»Trottel«, murmelte der Fotograf, nachdem er sich vergewissert hatte, dass der andere Mann sich nicht mehr in Hörweite befand. Er richtete die Kamera neu aus und lugte wie ein Scharfschütze, der sein Ziel erfasste, durch das Teleobjektiv.

Er gehörte zu den Ersten, die mitbekamen, wie sich die Haupteingangstür des Gebäudes öffnete.

»Himmel«, murmelte er, als er die bewaffneten Sicherheitsleute vor den ersten Politikern herauskommen sah.

Und dann bekam die ganze frierende, durchnässte und gereizte Medienhorde, wofür sie gekommen war. Das

Wetter und die Bedingungen spielten vorübergehend keine Rolle mehr.

Weitere Politiker kamen nach draußen. Einige rissen Witze über das Wetter, während andere laut überlegten, ob es nicht vielleicht klüger wäre, im Gebäude zu bleiben, bis der Regen aufhörte.

Das Schnellfeuer-Klicken von Hunderten Kameras erfüllte die Luft, als sie eine beinahe synchrone Salve abfeuerten. Reporter versuchten, sich nach vorn zu drängen, wurden aber von den postierten Sicherheitsleuten zurückgehalten. Schließlich bemerkten die wartenden Medienvertreter, dass die Politiker sowieso auf sie zukamen, wobei sie wann immer möglich auf den Fußwegen blieben.

Newton, der knipste, als hinge sein Leben davon ab, entdeckte den irischen Premierminister, der neben zwei Parlamentsmitgliedern der Unionisten lief. Ihm folgte der britische Außenminister zwischen zwei Sicherheitsleuten und unterhielt sich dabei angeregt mit einem Vertreter der Sinn Féin. Newton schüttelte ungläubig den Kopf. Die Politiker kamen näher und stellten sich den Medien zuliebe für ein Gruppenfoto auf. Die Reporter schossen ein Feuerwerk von Fragen mit einer verbalen Schnelligkeit ab, die fast mit den Hochgeschwindigkeitssalven der Kameras mithalten konnte. Fernsehkameras wachten mit Zyklopenaugen über die Versammlung, während es Fragen hagelte und sich die Toningenieure alle Mühe gaben, ihre Galgenmikrofone weit genug nach vorn zu schieben, um die Antworten mitzuschneiden.

»Welche Fortschritte wurden bei den Gesprächen erzielt?«

»Ist es möglich, dass noch vor Ende der Woche eine Vereinbarung erzielt werden könnte?«

»Was bedeuten die Gespräche für den Norden und Süden von Irland?«

»Wird es bald einen Truppenabzug geben?«

Newton knipste weiter, glücklich und zufrieden, dass er sämtliche verfügbaren Perspektiven abdeckte und jedes einzelne Gesicht festhielt. Seine Nervosität schien wie weggeblasen. Er tat jetzt, was er am besten konnte. Im ständigen Wechsel zwischen der Stativkamera und dem Fotoapparat um seinen Hals tauschte er fachmännisch Film Patronen aus, weil er nicht riskieren wollte, ein möglicherweise geschichtsträchtiges Motiv dem Zufall zu überlassen.

Es hagelte weiter Fragen, deren Antworten manchmal vage, manchmal ermutigend und manchmal unverbindlich ausfielen. Newton wusste, dass ein Gipfeltreffen mit vier-tägiger Diskussion eigentlich nicht ausreichte, um die Krankheit zu heilen, die diese Provinz schon so lange plagte, aber wenn man die Probleme in Ulster mit einer offenen Wunde verglich, dann ließ sich bei diesem Gipfeltreffen der Wunde zumindest ein provisorischer Verband anlegen. Der Heilungsprozess dauert natürlich sehr viel länger.

Er wollte gerade das nächste Foto der versammelten Politikerrunde machen, als er beinahe zu Boden gestoßen wurde.

Er fuhr wütend herum.

»Was soll das denn ...«, schnauzte er und sah, dass es wieder der unrasierte Mann war, der ihn schon vor ein, zwei Minuten angerempelt hatte. »Pass doch auf, Kamerad«, sagte Newton verärgert. »Wir sitzen hier doch alle im selben Boot.«

Wieder schwieg der Mann. Sein Blick fixierte die versammelten Politiker, die jetzt praktisch von Reportern umringt wurden, während die Sicherheitsleute dafür sorgten, dass die wogende Menge einen angemessenen Abstand hielt. Vielleicht handelte es sich bei dem Typen um einen der SAS-Leute in Zivil, dachte Newton, der in der Menge

bleiben sollte, um dort nach Ärger Ausschau zu halten. Er trug eine Kamera um den Hals, doch nun streckte er seine Hand nicht nach der Kamera aus.

Stattdessen zog er eine Pistole aus seiner Jacke.

## 2

Kaum hatte der Lauf die Falten des Stoffs verlassen, da hörte Newton auch schon einen ohrenbetäubenden Knall.

Er warf sich zu Boden und schützte seinen Kopf mit den Händen. Als er sich umsah, den Nachhall des Schusses immer noch als Klingeln in den Ohren, lag der unrasierte Mann neben ihm auf dem Rücken. In seiner Stirn klaffte ein gewaltiges Loch.

Drei andere Männer standen um ihn herum, jeweils mit einer Pistole in der Hand. Newton sah eine dünne Rauchfahne aus einer der Waffen aufsteigen.

Falls der unrasierte Mann ein Attentäter gewesen war, hatte man ihn offensichtlich erschossen, bevor er seinen Auftrag ausführen konnte. Die SAS-Männer in Zivil durchwühlten seine Taschen und ignorierten dabei das Blut, das immer noch aus dem Kopf herausspritzte.

Verblüfft und erleichtert von der Schnelligkeit, mit der sie gehandelt hatten, rappelte sich Newton auf.

Ein Feuerstoß in seinem Rücken ließ ihn erneut in Deckung gehen.

Etwas abseits, zu seiner Rechten, rückte ein anderer Mann mit einer Skorpion-Maschinenpistole auf die Gruppe der Politiker vor. Er gab Dauerfeuer und schwenkte das Visier an der Linie aus Presseleuten und Sicherheitspersonal entlang.

Links von ihm stand ein ähnlich bewaffneter Mann.

Und noch einer.

Newton kam ein lächerlicher Gedanke, als er seine Finger im Boden vergrub, das beständige Rattern der Automatikwaffen in den Ohren.

*Wie zum Teufel haben sie die Dinger an der Sicherheit vorbeigeschmuggelt?*

Immer mehr Geschosse pflügten durch die Reihen der Anwesenden. Newton sah, wie Männer zu Boden gingen und klaffende Wunden zusammenpressten. Er hörte angst-erfüllte Schreie. Überraschte Schreie.

Schmerzensschreie.

Newton beobachtete, wie einer der protestantischen Ulster-Parlamentarier getroffen wurde. Die Kugel erwischte ihn in der Brust und durchschlug seine Rippen, ehe sie aus dem Rücken wieder austrat.

Eines der Sinn-Féin-Mitglieder hechtete in Deckung und stieß einen gequälten Schrei aus, als ihm eine Patrone zwei Finger abtrennte, die in Fetzen durch die Luft flogen. Er überschlug sich auf dem nassen Gras. Das nächste Hochgeschwindigkeitsschuss sprengte ihm einen Teil vom Gesicht weg.

Soldaten versuchten, die Politiker in die Sicherheit des Parlamentsgebäudes zurückzudrängen. Nicht dass viele von ihnen einen zusätzlichen Ansporn gebraucht hätten.

Patronen, die keine Körper trafen, piffen die Kieswege rings um Stormont entlang oder prallten als Querschläger von den Statuen ab, die zur Zierde in den Gartenflächen standen. Steinbrocken wurden abgesprengt, während sich das Klicken leerer Hülsen mit dem beständigen Rattern der Schüsse und dem Geschrei der Getroffenen vermischte.

Ein weiterer Angreifer kassierte einen Treffer, allerdings gelang es ihm noch, einen Feuerstoß in den SAS-Mann zu jagen, der auf ihn gezielt hatte. Beide gingen zu Boden. Die

beiden Kollegen des Schützen feuerten weiterhin auf die fliehenden Politiker. Genauer gesagt, auf alles, was ihnen vor den Lauf kam.

Newton, der versuchte, zu einer nahen Hecke zu kriechen, drehte sich um und sah, dass bereits mehr als ein Dutzend Menschen reglos auf dem Rasen lagen. Er erreichte die rettende Hecke und zog sich keuchend wie ein Ackergaul hinter das Geäst, während sich sein Schweiß mit dem inzwischen heftigeren Regen vermischte.

Es stank nach Schießpulver, und dichte blaugraue Wolken umwogten Schützen und Sicherheitsleute gleichermaßen. Wallende Rauchbänke, die sich mit jedem weiteren Schuss verdichteten.

Ein Beamter der nordirischen Royal Ulster Constabulary, dem das Blut aus einer Halswunde spritzte, sackte zu Boden.

Einer seiner Kollegen brüllte etwas in ein Funkgerät, während er ein irisches Kabinettsmitglied mit seinem Körper abschirmte. Ein und derselbe Feuerstoß fällte sie beide. Das Funkgerät fiel unweit von seinem mit Einschüssen durchlöchernten Besitzer nutzlos zu Boden.

Einige der Politiker hatten es geschafft, zurück zum Gebäude zu laufen, und die Medienvertreter traten die Flucht in dieselbe Richtung an.

Newton bemerkte Julie Webb, der die Tränen herunterliefen und die sich die Arme schützend vor das Gesicht hielt. In embryonaler Haltung zusammengekrümmt, konnte sie nur noch vor Entsetzen schreien, als sich rings um sie 9-Millimeter-Munition in den Boden bohrte, kleine Erdfontänen aufspritzte ließ und Muster in den Boden stanzte.

Und dann wurde sie selbst von einer Kugel getroffen.

Sie zerschmetterte ihr das rechte Handgelenk und bohrte sich dann mit Wucht in ihre Schädeldecke.

Newton sah ihren Leib einen Moment lang unkontrolliert zucken, dann blieb sie wie so viele andere um sie herum bewegungslos liegen.

Immer noch schallte das Rattern der Maschinenpistolen durch die Luft, und mittlerweile glühend heiße Verschlüsse spuckten leere Hülsen aus, die umherflogen und auf den Kies klickten. Mündungsfeuer flackerte auf, da die Waffen weiterhin ihre tödliche Ladung verteilten und blutige Schneisen durch alles bahnten, was ihnen in die Quere kam.

Ein weiterer SAS-Soldat wurde getroffen und durch die Wucht der aufprallenden Kugel nach hinten katapultiert. Sie zerschmetterte ihm das Brustbein und ließ einen sich windenden Schwerverletzten im nassen, an einigen Stellen rötlich glänzenden Gras zurück.

Dann vernahm Newton ein anderes Geräusch. Ein lautes, durchdringendes Heulen, das sich als Sirene entpuppte.

Ein Stück weiter links von ihm rasten zwei Streifenwagen dem Tatort des Blutbads entgegen. Für Newton schien seit dem Beginn der Schießerei eine Ewigkeit vergangen zu sein. Hätte man ihm gesagt, dass das Massaker erst vor 40 Sekunden begonnen hatte, er wäre völlig überrascht gewesen.

Zu seiner Rechten raste ein weiteres Auto, diesmal ein Zivilfahrzeug, auf das Feuergefecht zu. Der Fahrer beugte sich über das Lenkrad.

Einer der Schützen rief seinem Kollegen etwas zu und deutete zuerst auf die Polizeiautos, dann auf den anderen Wagen. Der größere der beiden Männer rammte ein frisches Magazin in seine Skorpion-MP, richtete sie auf den Streifenwagen und hielt den Finger auf dem Abzug, stöhnte vor Schmerzen auf, als ein SAS-Projektil sein Schulterblatt zerriss.

Geschosse trafen die Windschutzscheibe des vorderen Streifenwagens. Sie explodierte förmlich nach innen und duschte Fahrer und Beifahrer mit Scherben. Der Wagen schleuderte von der Straße und pflügte über eine von Stormonts makellosen Rasenflächen. Die Reifen hinterließen tiefe Furchen im nassen Gras.

Das zweite Dienstfahrzeug fuhr unbeirrt weiter.

Genau wie der andere Wagen.

Im selben Augenblick, als die beiden Stoßstangen auf die Schützen zurasten, vergaß Newton jegliche Angst und erinnerte sich an die Kamera, die um seinen Hals hing.

Er tastete nach der Nikon, spähte durch den Sucher und nagelte die beiden Schützen so sicher mit seinem Objektiv fest wie sie ihre Opfer mit den Waffen.

Er schoss ein halbes Dutzend Fotos.

Es war der größere der beiden Männer, der es bemerkte.

Eine quälende Sekunde lang kam es Newton so vor, als sei die Zeit stehen geblieben. Alles wirkte wie erstarrt.

Der Schütze wandte sich ihm mit einem dünnen Lächeln auf den Lippen zu, beinahe so, als wollte er für das Foto posieren.

Dann eröffnete er das Feuer.

Die ersten beiden Salven verfehlten Newton. Die dritte nicht.

Die Kugel aus der MP5 traf die Kamera in der Mitte, zerschmetterte die Linse und sprengte das Gehäuse auseinander, bevor sie sich in Newtons Schläfe bohrte und das Stirnbein durchschlug. Der Fotograf verspürte ganz kurz einen unerträglichen Schmerz, als sei er von einem brennenden Hammer getroffen worden, dann hatte die Kugel seinen Schädel durchquert und trat am Hinterkopf begleitet von einem Konfetti aus Hirnmasse und pulverisiertem Knochen aus. Der Einschlag holte ihn von den Beinen und

schleuderte ihn zu Boden. Seine Hände umklammerten immer noch die Überreste der Kamera. Stücke davon hatte die Kugel mitgerissen und in seinen Kopf getrieben. Blut breitete sich rapide von den Überresten seines zerschmetterten Schädels aus. Sein Körper zuckte wie verrückt, als die Muskeln schließlich ihren Zugriff auf das Leben verloren.

Der größere Mann fuhr herum und sah, dass sie das Zivilfahrzeug fast erreicht hatte. Es kam schlingernd zum Stehen und wirbelte Kiesfontänen hinter sich auf, weil die Hinterreifen durchdrehten. Der Fahrer brüllte den beiden Schützen zu, sofort einzusteigen.

Der größere Mann warf sich auf den Beifahrersitz. Sein Kollege, bereits getroffen, hatte nicht so viel Glück. Einer der SAS-Männer schoss ihm in den Hinterkopf, und sein Leichnam plumpste wie ein nasser Sack auf den Kies, während der Granada davonraste.

Der Streifenwagen fuhr direkt auf ihn zu, und einer seiner Insassen schoss aus dem Fenster auf den entgegenkommenden Ford.

Der größere Mann hielt die Skorpion in einer Hand, eröffnete das Feuer und grinste, als er mitbekam, wie seine Kugeln den Polizeiwagen trafen. Eine durchbohrte die Windschutzscheibe und erwischte den Fahrer voll im Gesicht. Der Wagen geriet sofort außer Kontrolle und schlingerte wie wild, bis er in einen Busch rauschte und das Heck herumschleuderte.

Der Fahrer des Granada versuchte, dem anderen Wagen auszuweichen, schaffte es aber nicht. Im Vorbeifahren rammte er das Heck, und der Zusammenstoß schüttelte die Männer im Wagen durch.

Der überlebende Polizist kroch aus dem Wagen, hob die Waffe und versuchte, ein paar Schüsse auf die flüchtenden Attentäter abzugeben.

Der Stoß der MP5-Ladung mähte ihn nieder. Die nächsten Geschosse bohrten sich in die Seite des Streifenwagens, eine traf den Benzintank.

Es gab einen ohrenbetäubenden Knall, und die Polizisten und ihr Fahrzeug verschwanden in einem sengenden Feuerball aus orangefarbenen und gelben Flammen. Karosserieteile wirbelten wie brennende Schrapnelle durch die Luft. Eine pilzförmige Wolke aus dichtem schwarzen Rauch wallte in den Himmel, noch dunkler als die Regenwolken, die über dem Schauplatz der Zerstörung weinten.

Trümmerstücke lagen überall auf dem Boden, zwischen den Leibern der Toten und Sterbenden und jenen, die vielleicht immer noch zu verängstigt waren, um sich zu bewegen. Schreie der Qual vermischten sich mit dem Tosen der Flammen, die aus dem Wrack des Polizeiwagens in den Himmel loderten. Politiker, Sicherheitsleute und Angehörige der Medien krochen zwischen den Leibern herum und achteten nicht auf den Regen, der sie durchnässte, und das Blut, das ihre Kleider bespritzte.

Eine Fernsehkamera, deren Benutzer durch einen Treffer in den Rücken sein Leben verloren hatte, lief noch und zeichnete die Szenen der Verwüstung auf, bis jemand unabsichtlich dagegen stieß und sie zu Boden fiel.

Weiteres Sirenengeheul wurde beständig lauter und steuerte seinen Anteil zur Kakophonie aus Schmerzensschreien und knisternden Feuern bei.

Der Granada war längst verschwunden.